

What's all this in aid of?

Jeder Deutsche spricht Englisch. Diesen Eindruck haben zumindest die Briten. Und es stimmt, dass die meisten Deutschen die englische Sprache weit besser beherrschen als die meisten Briten die deutsche. Es trifft auch zu, dass die englische Sprache aus Gründen, die mir schleierhaft sind, bei den Deutschen als «cool» gilt und die Welt der Werbung und zunehmend auch der Alltag in Deutschland davon durchdrungen sind. Trotzdem haben viele Deutsche Probleme damit, sich auf Englisch wirklich verständlich zu machen. Sie können orientierungslosen Briten den Weg zum Bahnhof erklären und ihnen auf dem Oktoberfest bei der Bierbestellung helfen. Im Englischen fortgeschrittenere Deutsche können wahrscheinlich ausführliche philosophische Gespräche führen, eine umfassende Erklärung des deutschen Mülltrennungssystems geben oder alle möglichen Gebrechen im Detail beschreiben (vor allem die Kreislaufstörung, eine in der angelsächsischen Welt völlig unbekannt Krankheit). Viele von ihnen machen dabei aber immer und immer wieder die selben Fehler, meist ohne sich bewusst zu sein, wie albern, widersinnig oder unhöflich das klingt, was sie gelegentlich von sich geben.

Meistens sind es Fehler des sprachlichen Ausdrucks, aber auch die Kultur spielt mit hinein – oftmals so sehr, dass das eine nicht vom anderen zu trennen ist. Eine bestimmte Zeitform zu benutzen oder in einem Satz *nicht* dreimal «bitte» zu sagen – das mag im Deutschen genau das richtige sein, aber es kann im

Englischen eine völlig andere Wirkung haben – und manchmal eine, der sich selbst Besserwisser nicht bewusst sind.

Dieses Buch hat sich zum Ziel gesetzt, auf solche verbreiteten Fallstricke hinzuweisen und Deutschen zu helfen, besser mit ihren englischsprachigen Freunden und Kollegen zurecht zu kommen, speziell (aber nicht nur) mit jenen, die aus Großbritannien stammen. In den vielen Jahren, die ich nun schon in Deutschland lebe, habe ich mich oft in der Rolle einer Vermittlerin zwischen den beiden Sprachen und Kulturen wiedergefunden und versucht, Missverständnisse auszuräumen und so einen kleinen Beitrag zur Völkerverständigung zu leisten. Das ist nicht immer eine leichte Aufgabe und einige meiner dabei gemachten Erfahrungen – manche befremdlicher oder frustrierender, andere aber auch lustiger Natur – haben Eingang in dieses Buch gefunden.

Meine Herangehensweise ist nicht *wissenschaftlich*, aber ich mache auch keinen Bogen um die Grammatik. Es mag altmodisch klingen, aber ich glaube nicht, dass das Vermeiden dieses Themas das Erlernen von Sprachen einfacher macht. Ich benutze die Grammatik nicht, um anzugeben oder besonders intellektuell zu wirken. Ich benutze sie, um zu erklären, wie die englische Sprache funktioniert. Und um die Dinge auf diese Weise verständlicher zu machen, nicht um sie zu komplizieren.

Die Kapitel dieses Buches haben jeweils ein bestimmtes Gebiet der Sprache (oder Kultur) zum Thema. Am Ende jedes Kapitels finden sich Aufgaben, Übungen oder Lesetexte auf Englisch. Die zugehörigen Lösungen und Erklärungen folgen jeweils unmittelbar darauf.

Das Buch richtet sich an Menschen, die die englische Sprache schon gut beherrschen – eben die «Besserwisser» –, die gern Englisch sprechen und die im sozialen oder beruflichen Umfeld mit englischen Muttersprachlern zu tun haben. Es ist kein «Business English»-Buch im landläufigen Sinne, wird

aber jenen, die Englisch bei der Arbeit sprechen müssen, tiefere Einblicke in die Sprache und in die Denkweise der Menschen, deren Muttersprache sie ist, ermöglichen. Das Buch kann auch für Lehrer von Nutzen sein, um sich damit gegen Schlauberger in Form von Schülern, Studenten und notfalls sogar Eltern zur Wehr zu setzen (sie sollten dazu allerdings weniger das Buch selbst, sondern lieber die darin enthaltenen Informationen verwenden).

Mein Ziel war es, dieses Buch gleichermaßen informativ und unterhaltsam zu gestalten. Ich hoffe, das ist mir einigermaßen gelungen und Sie haben etwas Spaß daran. Happy reading!

Ruth Butterfield
Karlsruhe, Juni 2008